

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbaur'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Postboten die hiesigen M-
Zeiler's Annoncen - Bu-
reau, Königsplatz, Nr. 60;
für Wien die Annoncen-
Bureau Alois Oppelk
Wollgasse 22, n. Haas-
enstein & Vogler's An-
noncen-Bureau in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Köln u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einj. altigen Gar-
menten kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr., 8. Mal 4 kr., 10. Mal
3 kr., 12. Mal 2 kr., 15. Mal
1 kr., 20. Mal 1/2 kr., 30. Mal
1/3 kr., 40. Mal 1/4 kr., 50. Mal
1/5 kr., 60. Mal 1/6 kr., 70. Mal
1/7 kr., 80. Mal 1/8 kr., 90. Mal
1/9 kr., 100. Mal 1/10 kr.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
für das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sievers & Co. in
St. Petersburg Agenten und
festen Stellen. Briefe
1-1
Lehrer,
Gesang, nebstbei noch
Orgel und Klavierstim-
men, als solcher, Unter-
richt in Briefliche Anträge von
erben unter der Adresse:
Kante in Hermannstadt
1-2

arten
der schönsten Ansicht
gasse, Josefstadt, gelegen,
billigen Bedingungen
Wintergasse Nr. 194
1-1

Mädchen
placiert im
Café Janda.

Anzeige,
für **Handelsgärt-
wirthschaft.**
befindliche Handelsgärt-
nerei, in der Nähe der Stadt,
ausdrücklich gelegen, ist un-
gen vorgerückten Alters
n. Dieselbe besteht aus
1600 fl. Quadrat-
und Wirthschaftsgebäude,
Glashäuser, Mistbeete
ausgebauten ausgebeutete
finden. Sie besitzt zu-
ausgesuchten Zier- und
die Donaufürstenthümer
den begonnenen Eisen-
el als Hypothekschuldb

am 21. September 1868.
hann Imrich,
Senator in Pension.

ausen.
Karlsruher Eisenbahn-
er Hausgrund am Plage,
hoch 1388 Quadratklas-
ter Wiesen und 1 hoch
aus freier Hand zu
men in M.-Igen Nr. 41
1-2

mpfehlen!
nden, die der Weg über
ngenehme Lage kommen,
ist Hr. Schmiedmeister
eier Beziehung auf das
die Preise für die von
rt billig stellt, das dem
Sehen und Hören
er 1868.

ter Baierfeld.

**höhere
hranstalt**
erzeile 32.
am 5. October d.
23. September an
Jahresberichte durch die

rges, Director.
winne
55,000 — 125,000
i. f. enthält die 250-
ne in Beziehung 1-ster Classe
nd zu welcher Original-
& 17. fl. und Viertel a
durch den Lotterie-Dire-
weilig. NB. In dieser
en erlaubten Lotterie er-
gratis und franco. 2-5

Hermannstadt
ber 1868:
69, 71.
am 7. und 21. D.
88.

Nr. 229.

Hermannstadt, Freitag am 25. September

1868

Einladung zur Pränumeration.

Da mit Ende dieses Monats das Abonnement für die P. T. vierteljährigen Pränumeranten schließt, erlaube ich mir zu weiteren Theilnahmen höflichst einzuladen:
in loco: 3 fl. — mit Postzusendung für Auswärtige: 4 fl. —
Abonnementsbeträge der auswärtigen P. T. Abonnenten werden durch die P. T. mittels Post-Anweisungen, oder durch die an der Spitze des Blattes verzeichneten Filial-Abonnements-Bureaus erbeten.
Hermannstadt, 25. September 1868.

Redaktion und Verlag.
Theodor Steinhausen.

Amtliches.

Das k. ungarische Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Konzeptspraktikanten bei der k. ungarischen Postdirektion für Siebenbürgen in Hermannstadt, Franz Kovacs de Székely-Udvarhely zum Offizial bei derselben Postdirektion ernannt.
(Namensveränderung.) Der Kadaster Gemeindeführer Michael Weiss in „Fehér“.

Zur Geschichte der preussisch-französischen Ver- stimmung.

In seiner Abhandlung über Frankreich und Preußen, die wir vorgestern besprochen haben, berührt Guizot auch einen dunklen, bisher noch wenig angehellten Punkt der neuesten Geschichte; jene Verhandlungen nämlich, die vor dem Kriege von 1866, in den ersten Monaten des genannten Jahres zwischen Berlin und Paris gepflogen wurden. Der französische Staatsmann sagt nur wenig darüber, er streift wie im Fluge vorbei und zeigt nur die Neugier seiner Leser, ohne sie zu befriedigen. Es ist für die Beurtheilung der preussischen Politik, ihrer Triebfedern und Mittel außerordentlich wichtig, diese Verhandlungen kennen zu lernen, die den Prolog zu dem Trauerspiele bildeten, das mit dem Tableau von Königgrätz schloß. Es ist ferner notwendig einen Einblick in diese Verhandlungen zu gewinnen, wenn man über das Verhältnis zwischen Frankreich und Preußen Klar werden will. In den vertraulichen Gesprächen, welche damals zwischen Graf Bismarck und dem französischen Gesandten, zwischen Graf v. B. und dem französischen Minister des Auswärtigen vorfielen, bläute der Schlüssel für die heutige Lage Europas zu suchen sein.
Was Guizot über diese Verhandlungen mittheilt, beschränkt sich auf Folgendes: Er erwähnt, daß Preußen im Vorfrühling 1866 sich bemüht habe, gleichwie den Beistand Italiens, so auch den Beistand Frankreichs in den bevorstehenden Kriege zu gewinnen. Preußen habe dem Kaiser Napoleon als Preis Belgien und Holland verprochen, Napoleon aber habe es abgelehnt, auf diesen Handel einzugehen. Mehr sagt Guizot nicht und selbst dies Wenige gibt er nur als eine Möglichkeit, als ein mögliches Gerücht, über dessen Wahrheit oder Falschheit er sich in keine Erörterungen einläßt. Er will offenbar sich mit dieser Frage nicht eingehender beschäftigen, um das Interesse der Leser nicht von seinem Hauptthema abzuziehen. Was er verschweigt, möchten wir heute ergänzen. Wir können uns dabei auf die Mittheilungen eines Mannes, den wir für sehr zuverlässig halten.
Die Verhandlungen zwischen Paris und Berlin, die man von preussischer Seite nach dem Kriege wiederholt und nachdrücklich abgelehnt hat, vermuthlich weil man sich ihrer nicht mit stolzen Gefühlen erinnern konnte, diese Verhandlungen haben unzweifelhaft stattgefunden. Die Initiative dazu hatte Preußen selbstverständlich ebenso in Paris wie in Florenz ergriffen. Wiederholt abgelehnt, wurden sie mehrmals erneuert, um schließlich ergebnislos zu enden. Preußen wollte die Mitwirkung Frankreichs gewinnen, weil ihm Italien kein ausreichender Bundesgenosse schien; man ging in Berlin mit einer Vorstich zu Werke, die dem sonstigen preussischen Weisen gegenüber beinahe besprechende und einige Aehnlichkeit mit jener Eche hat, die man empfindet, wenn man im Begriffe steht, einen schlechten Streich zu begehen. Daß man Frankreich kein deutsches Land anbot, war vielleicht weniger die Wirkung des deutschen Nationalbewußtseins, als das Gefühl, daß ganz Deutschland, auch der Norden, auch das preussische Volk, selbst Wehe und Schmach über eine Regierung rufen würde, die auch nur einen Fleck Erde am Rhein oder an der Mosel den Fremden preisgäbe. So hat man denn Napoleon III. das Jell eines noch nicht erlegten Hirsches an — für einen Bären in Belgien zu klein. Man bot ihm nicht, wie Guizot behauptet, Belgien und Holland, sondern Belgien allein an. In Betreff Hollands hegte man in Berlin die entsprechende Absicht, es für sich selbst zu nehmen. Diese Absicht ist heute noch in preussischen Regierungskreisen nicht aufgegeben, und im Haag weiß man das sehr genau. Die bestige Sprache der holländischen Blätter gegen Preußen entspringt nicht der abgesehenen, von der Zeit beinahe schon überwundenen Feindschaft der Holländer gegen die Deutschen, sondern der in der Heimat der Deiche und Grachten allgemein herrschenden Ueberzeugung, Preußen wolle früher oder später Holland verschlingen und dem Lande eine Fremdherrschaft auflegen, die ihm nach dreihundertjähriger, nur durch das kurze Franzosen-Regiment unterbrochener Unabhängigkeit verhaßt und bedrückend wäre. Ob das preussische Cabinet seinen Anschlag auf Hol-

land in Paris mittheilte, oder ob es ein goldenes Schweigen angezeigter fand, darüber sind wir nicht unterrichtet. Genug an dem, daß man in Berlin in Betreff Hollands Hintergedanken habe, fand unter solchen Umständen den belgischen Bissen, so großen Appetit Frankreich sonst danach verspürt, zu mager, spielte den Uneigennütigen, Egoisten und Großmüthigen und schlug ihn aus.
Wie viel zu dieser Haltung die Erfahrungen des italienischen Krieges beigetragen, wollen wir nicht untersuchen. Gewiß ist, daß Napoleon III., der bei Magenta und Solferino nur mit größter Mühe siegte und die zähe Widerstandskraft der österreichischen Armee kennen gelernt hatte, ebensowenig als wir selbst voraussehen konnte, der Feldzug in Böhmen würde in sieben Tagen beendet sein. Er dachte, die beiden Gegner sich verbluten zu lassen und dann als bewaffneter Vermittler zu erscheinen. Es war diese Speculation und keineswegs Freundschaft für Oesterreich, die ihn abhielt, sich an der Seite Preußens am Kampfe zu betheiligen.
Vielleicht war es auch der Mangel über die Abweisung seines Gegenantrages in Berlin. Man behauptet nämlich — und wir haben das von einem jetzt in Paris befindlichen, früher in österreichischem Militärdienste gestandenen Geschäftsträger eines kleinen Staates bestätigt hören — man behauptet, daß Napoleon III. allerdings um einen Preis bereit gewesen wäre, Preußen mit einer Armee zu unterstützen. Der Preis aber, den er verlangte, war nicht Belgien das berühmte „Kohlenbecken“ der Saar, dem man in Paris nur eine ganz ungebührliche Ausdehnung nach Osten gab. Bismarck soll nicht abgeneigt gewesen sein, den französischen Vorschlag anzunehmen, König Wilhelm jedoch ihn entschieden zurückgewiesen haben. Ob die letzteren Angaben richtig sind, vermögen wir nicht zu beurtheilen. In Berlin muß man das besser wissen, hat es jedoch beharrlich vermieiden, den Gegenstand offen zu erörtern.
Aus jener Zeit aber datirt die Verstimung zwischen Paris und Berlin. Bis zum Frühling von 1866 waren die Beziehungen der beiden Cabinette überaus freundliche, und Napoleon III. sah mit einem gewissen Vergnügen, daß er sich an dem früheren preussischen Gesandten an seinem Hofe einen gelehrigen Schüler ergötzen habe. Aber von dem Augenblicke an, als die Verhandlungen über die Theilnahme Frankreichs an dem beschlossenen Kriege gegen Oesterreich sich zerstreuen hatten, fing Napoleon an, misstrauisch zu werden, und die officiellen Blätter erhielten Befehl, Preußen anzugreifen. Würde Preußen sich heute dazu verstehen, Holland und Belgien an Frankreich auszuliefern und das vor einiger Zeit vielgenannte „Kohlenbecken“ der Saar als Zugabe beizulegen, so würde Frankreich vielleicht weder so sicherhaft rufen, noch würde es sich in Florenz und Wien um Allianzen bemühen. Allerdings kann man nicht wissen, um wieviel die neue, von Marschall Niel durchgeführte Heeres-Reorganisation und die Bewaffnung mit Chassepots die Ansprüche Napoleons gesteigert hat. Vielleicht reicht heute das „Kohlenbecken“ nach französischer Anschauung bis an den Westerwald und die Eifel, und Preußen ist, wenn es sich nicht selbst aufgeben und den schmadyvollsten Verrath an Deutschland begehen will, von vornherein außer Stande, die französischen Forderungen zu erfüllen. Daß solche bestehen, daran zweifeln wir nicht im mindesten. Sie bilden den Kern der täglich wachsenden Verstimung zwischen Frankreich und Preußen, in ihnen liegt der Keim des Krieges, dessen Schreckbild die Welt fortwährend ängstigt. Guizot hat nur darum von ihnen geschwiegen, weil er die Hauptschuld an der gegenwärtigen unlieblichen Lage von Frankreich abwälzen will.

Gesegentwurf

in Betreff der Reciprocität der gesetzlich recipirten christlichen Konfessionen.

I. Abschnitt.

Die G. A. III. : 1844 und XX. : 1848 in Betreff der Reciprocität der Konfessionen werden in Folgendem erweitert und beziehungsweise abgeändert:
§. 1. Unter Beobachtung der im Gesetz vorgezeichneten Bedingungen und Formalitäten steht es Jedermann frei, in den Schooß einer anderen Konfession, beziehungsweise zu einer andern Religion überzutreten.
§. 2. Der übertretende Wollende muß das 18. Jahr seines Lebensalters zurückgelegt haben. Frauen jedoch können nach ihrer Verheirathung, auch wenn sie dieses Alter noch nicht erreicht haben sollten, übertreten.
§. 3. Ein übertretender Wollende welcher Kirche immer muß diese seine Absicht in Gegenwart zweier selbst gewählter Zeugen vor dem ordentlichen Seelsorger seiner eigenen Kirche erklären.
§. 4. Nach Ablauf von 14 Tagen und höchstens vor Ablauf von 30 Tagen von der ersten Erklärungsabgabe gerechnet, hat er in Gegenwart eben derselben oder anderer, gleichfalls von ihm selbst gewählten Zeugen, vor eben demselben Geistlichen zu erklären, daß er bei seiner beim ersten Mal erklärten Absicht überzutreten auch ferner beharre.
§. 5. Der übertretende Wollende hat sowohl über die zum ersten Male, als auch über die zum zweiten Male gemachte Erklärung, von dem Seelsorger, vor dem er die Erklärung abgegeben, jedesmal ein besonderes Zeugniß zu verlangen.
§. 6. Sollte der Geistliche dies verlangte Zeugniß, in welchem Falle und aus welcher Ursache immer nicht geben, so haben die Zeugen zu beiden Malen über jede der gemachten Erklärungen ein besonderes Zeugniß auszusprechen.
§. 7. Wenn der übertretende Wollende die so erlangten Zeugnisse dem Seelsorger jener Konfession, zu welcher er übertreten will, vorzeigt, so ist der Seelsorger der betreffenden Kirche vollkommen berechtigt, ihn in den Schooß derselben aufzunehmen.
Ohne Vorzeigung derartiger Zeugnisse kann man nicht aus einer Kirche in die Kirche einer andern Konfession übertreten.

II. Abschnitt.

Von den gemischten Ehen.
§. 10. Bei den aus der Vermählung von Individuen, welche verschiedenen christlichen Konfessionen angehören, herrührenden sogenannten gemischten Ehen darf der Seelsorger weder des einen noch des andern Theiles das dreimalige Aufgebot verweigern.
Wenn der Seelsorger des einen oder des andern Theiles es dennoch verweigern sollte, so genügt, gegen ein von zwei Zeugen darüber ausgestelltes Zeugniß, daß jener Seelsorger zur Verkündigung des Aufgebots aufgefordert worden sei, die Verkündigung durch den Seelsorger des einen der Brautleute.
In jedem derartigen Falle jedoch ist, wenn nach der Trauung sich herausstellen sollte, daß zwischen den getrauten Brautleuten ein die Ehe hemmendes oder verbotendes Hinderniß bestand, der das Aufgebot verweigerte Seelsorger dafür verantwortlich.
§. 11. Wenn aber nach der dreimaligen Verkündigung es vorkommt, daß der Seelsorger eines der Brautleute den Entlassungsschein auszufolgen sich weigert, so haben seitens der zu traubenden Brautleute zwei Zeugen bei ihm zu erscheinen und ihn um Ausfolgung des Entlassungsscheines zu ersuchen; im Falle der Verweigerung derselben richtet der eine der Zeugen an den Seelsorger die Frage, ob gegen die beabsichtigte Heirath ein Hinderniß angemeldet worden sei, oder nicht? Ueber die vom Seelsorger auf diese Frage gegebene oder verweigerte Antwort stellen die Zeugen ein Zeugniß aus, welches den Entlassungsschein vollständig erstet.
Für die Verheimlichung des eventuell angemeldeten Hindernisses ist der Seelsorger voll verantwortlich unter Gefahrlaufung einer Strafe, die bis zum Amtsverlust gesteigert werden kann.
§. 12. Gemischte Ehen können vor dem Seelsorger eines jeden der beiden Brautleute rechtsträftig geschlossen werden.
§. 13. In einer gemischten Ehe lebende christliche Eheleute können mit übereinstimmendem und entweder schriftlich oder vor zwei Zeugen mündlich erklärtem Willen über die religiöse Erziehung ihrer Kinder beiderlei Geschlechts frei verfügen.
§. 14. Die freie Verfügung der Eltern zu beschränken, oder deren Verwirklichung gegen ihren Willen zu verlangen, sind weder die Behörden, noch die Kirchen der betreffenden Konfessionen berechtigt.
Demgemäß sind die über die religiöse Erziehung der Kinder ausgestellten Reversse oder was immer für diesbezüglich die freie Verfügung der Eltern beschränkende Urkunden unglültig.
§. 15. Dies freie Verfügungsrecht der Eltern hinsichtlich ihrer Kinder beiderlei Geschlechts, welche das siebente Jahr noch nicht überschritten haben, erstreckt sich auch auf den Fall, wenn Beide, oder Einer von ihnen zu einer anderen Religion übertreten sollten, als sie früher befolgten.
§. 16. Wenn beide Eltern, oder der Eine Theil gestorben wäre, ehe über die religiöse Erziehung der Kinder durch gemeinsamen Willensbeschluß verfügt wurde, oder wenn die am Leben befindlichen Eltern diesbezüglich aus welcher Ursache immer keine Verfügung treffen sollten, so nehmen in diesen Fällen von den in gemischter Ehe geborenen Kinder die Mütter die Religion des Vaters, die Mütter die der Mutter an.
Der Tod des Vaters oder der Mutter ändert ebensowenig als die rechtsgiltige Auflösung der Ehe etwas an der religiösen Erziehung der Kinder.
§. 17. Wenn Vater oder Mutter zu einer anderen Religion übertreten sollten, als welcher dieselben früher angehört hatten, dann folgen die Kinder, welche das 7. Jahr noch nicht zurückgelegt haben, nach ihrem Geschlechte dem Ubertretenden.
§. 18. Die vor der Verheirathung geborenen, aber nach der Vermählung für legitim erklärten Kinder stehen in Hinsicht auf ihre religiöse Erziehung mit den legitim geborenen Kindern unter dem gleichen Gesetze.
§. 19. Die außer der Ehe geborenen, folglich illegitimen Kinder unterliegen, wenn sie durch ihren Vater anerkannt werden, ebensfalls mit den legitimen Kindern den Bestimmungen des gleichen Gesetzes; im entgegengelegten Falle jedoch nehmen sie die Religion ihrer Mutter an.
§. 20. Findlinge, sowie im Allgemeinen solche Kinder, deren Eltern unbekannt sind, nehmen die Religion Desjenigen an, welcher sie adoptirt hatte. Wenn sie in ein Findelhaus gegeben wurden und die Anstalt irgend einer Konfession angehört, so werden sie in der Religion dieser Konfession erzogen. Wo aber keiner der in diesem Paragraphen erwähnten Fälle vorkommt, da werden solche Findlinge in derjenigen Religion erzogen, welche in dem Orte, wo sie gefunden wurden, die verbreitetere ist.

III. Abschnitt.

Von den Feiertagen, der Obsorge über die außerhalb einer geordneten Kirchengemeinde lebenden Religionsgenossen, den Friedhöfen und der Unterstützung von Seiten der Gemeinde.
§. 21. Die Angehörigen, welcher Konfession immer, können nicht dazu verpflichtet werden, daß sie die kirchlichen Gebräuche und Feiertage irgend einer andern Konfession mitbeobachten, oder daß sie sich an diesen Tagen einer wie immer gearteten Beschäftigung enthalten.
An Sonntagen ist jedoch jede öffentliche Arbeit, welche nicht unumgänglich notwendig ist, einzustellen, sowie auch an den Feiertagen welcher

Konfession immer in der Nähe des Gotteshauses Alles zu beieitigen ist, was die kirchlichen Zeremonien hören könnte; dies gilt bei Gelegenheit von Prozessionen auch von jenen Plätzen und Gassen, durch welche ein solcher Zug sich bewegt.

§ 22. Die Angehörigen einer jeden registrierten Konfession, welche keine eigene Kirchengemeinde bilden, sind verpflichtet, irgend einer, ihnen zunächst liegenden, selbstständigen Kirchengemeinde ihrer Konfession, welche innerhalb des ungarischen Staatsgebietes liegt, sich einzuverleihen zu lassen.

§ 23. Die bei der Armee und in öffentlichen Staatsanstalten (z. B. in Militärerziehungsinstituten, Blindeninstituten, Fingelhäusern u. s. w.), sowie die in Civil- und Militärspitalen befindlichen Angehörigen jeder gesetzlich registrierten Konfession erhalten Geistliche ihrer eigenen Kirche zum Religionsunterrichte, sowie zu jedem priesterlichen Dienste.

§ 24. In Gemeinden, welche von Angehörigen verschiedener Konfessionen bewohnt werden, und wo die verschiedenen Konfessionen keine gesonderten Friedhöfe haben, da können die Angehörigen einer jeden Konfession ihre Todten auf dem vorhandenen Friedhofe in gleicher Weise bestatten.

§ 25. In von verschiedenen Konfessionen bewohnten Gemeinden und Städten, wo aus der Gemeinde-Domestikalfasse für kirchliche Zwecke oder eine konfessionelle Schule eine Unterstützung gewährt wird, wird jede dort befindliche und gesetzlich registrierte Glaubenskonfession im Verhältniß der Bevölkerungszahl gleichmäßig an dieser Unterstützung theilhaftig.

Baron Joseph Gövdö.

Landtagsnachrichten.

Aggram, 21. September. In der heutigen Sitzung machte Verlic darauf aufmerksam, daß in einer früheren Sitzung beschlossen worden sei, die Finanzfrage zugleich mit der Ausgleichsfrage zu verhandeln. Derselbe konstatierte die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Beide Redner wurden von der Majorität in stürmischer Weise zurückgewiesen.

Aggram, 22. September. In der heutigen Landtagsitzung waren 15 Redner für, 6 gegen das Majoritätsvotum eingeschrieben. Ziswicz will einen Banus aus dem Militärstande. Breic spricht gegen das Delegationsgesetz; er sieht in selbem statt Vortheil nur Nachtheil für die Union.

Prag, 21. September. Ministerpräsident Fürst Auersperg ist anwesend. Baron Karl Korb-Weidenheim hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Minister Dr. Herbst entschuldigt seine Abwesenheit für heute mit Dienstangelegenheiten. Auf der Tagesordnung ist der Kommissionsbericht in Angelegenheit des polytechnischen Institutes. (Die Sitzung dauert fort.)

Prag, 21. September. (Fortsetzung der heutigen Sitzung.) Der Antrag wegen Trennung der Baulichkeiten des Polytechnicums wurde angenommen, der Landesausschuß beauftragt die geeigneten Vorkehrungen zu treffen und dem Landtage darüber in der nächsten Session Bericht zu erstatten. Der Bericht des Landesausschusses betreffend die Eröffnung der neuen Trennanstalt in Kosmanow wurde der Budgetkommission zugewiesen. Stöhr begründet den Antrag wegen Aufhebung der politischen Heiratsbeschränkungen; derselbe wurde sodann einer Commission überwiesen. Kopf begründete den Antrag betreffend die Grenzen der Bezirksvertretung; dieser Antrag wurde der Commission für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen. Hierauf folgte der Bericht der Petitionskommission. Der Gesekentwurf über die Armenpflege wurde in dritter Lesung angenommen.

Bei der Beratung des Kommissionsberichtes betreffend den Zustand der öffentlichen Sicherheit auf dem Lande entspann sich eine längere Debatte. Der Statthalter versprach bei der Regierung eine ausgiebige Vernehmung der Gendarmen zu beantragen und auch sonstige Vorkehrungen zu treffen. (Beifall.) Der Landtag ging über die Kommissionsanträge zur Tagesordnung über, da dieselben nicht für die nächste Zukunft sorgen, was hauptsächlich von dem Antragsteller beabsichtigt war.

Morgen ist die Beratung des Gesekentwurfes über die Schulaufsicht auf der Tagesordnung.

Lemberg, 21. September. Grocholski referirt im Namen der Adreßkommission und beantragt die Annahme der bekannten Adresse und Resolution.

Pawlukow erklärt im Namen der ruthenischen Partei, daß dieselbe sich, nachdem die von ihr beantragte Adresse in erster Lesung verworfen wurde, wegen principieller Meinungsverschiedenheit von der Diskussion und Abstimmlung enthalten werde, worauf die Ruthenen den Landtagsaal verlassen.

Gingeschrieben sind für die Kommissionsanträge: Zimialkowski, Krzyzaniowicz, Chranowicki, Trzecki, Kozlowski und Zyblikiewicz; gegen dieselben: Borkowski, Smolka, Adam Sapieha, Ludwig Wojcicki und Strzyski.

Borkowski wünscht bloß die Adresse und keine Resolution, keine Reichsrathsdelegationsüberweisung, aber auch keine Reichsrathsneuwahlen. Zimialkowski hebt die guten Seiten der bestehenden Verfassung, besonders die erweiterte Landesautonomie in Gemeinde- und Schulsachen hervor und warnt vor einer allzu gewagten Politik.

Smolka plaidirt in einer andernhalbstündigen Rede für die Nichtbeschickung des Reichsrathes skizziert sein eigenes Wirken seit dem Jahre 1848 und findet Deckerichs Heil nur im Föderalismus.

Krzyzaniowicz befreit die facitischen Behauptungen Zimialkowski's und tadelt die jetzige Regierung.

Adam Sapieha wünscht, ein klares Programm der national-polnischen Politik und fündigt diefallsige Resolutionsvorschläge an.

Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Czernewitz, 19. September. Die Propinationsberechtigten der Bukowina petitioniren um Entschädigung bei der Aufhebung der Propination. Es wurde ein Ausschuß zur Beratung dieser Petitionen gewählt. Der Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsabläufe der Landesfonds für 1866 und 1867 wurde genehmigt. Das Realschulgesetz und die Landesfonds-Prälminare für 1868 und 1869 wurden in dritter Lesung angenommen.

Zu land.

Klausenburg, 23. September. (Drig. Kerr.) Vor beiläufig drei Wochen meldete ich Ihnen den Ausbruch der Kinderpest in Klausenburg und fügte den Ausdruck der Hoffnung bei, daß sie wohl erstickt werden dürfte. Bekanntlich ist seither offiziell kundgemacht worden, daß es gelungen sei, das Uebel im Keime zu bewältigen. Seit zwei Tagen durchläuft indeß das Gerücht die Stadt, daß die gefährliche Seuche wieder ausgebrochen sei. Nach eingeholter Erkundigung ist die traurige Thatsache außer Zweifel und zwar wird, was wohl eine der Dessenlichkeit nicht zu entziehende Untersuchung erst zu beweisen hat, hinzugefügt, daß der Ausbruch mit jenem ersten Fall im Zusammenhang sei. Die Behörde habe damals alles gethan, aber den sträflichen Leichtsin eines Menschen nicht berechnet. Von den noch gesund befundenen 38 Viehhäuden habe ein Fleischausschrotter drei übernommen, zwei geschlachtet, das dritte verheimlicht; an diesem sei die Krankheit zum Ausbruch gekommen. Die Anzeige und ihre Folgen sühnend, habe der Mann das kranke Vieh getödtet, Theile desselben nicht verwahrt und so habe sich das Gift gesunden hiesigen Kindern mitgetheilt. Wenn es nun wahr wäre, daß die mit dem aufgenommenen Giftstoff behafteten Kinder eine Zeit lang mit anderen frei ausgeübt wurden, so wird die Sanitätsbehörde ein schweres Stück

Arbeit haben. Soviel aber zeigt, vorausgesetzt, daß die kuzrende Erzählung richtig ist, zum hundertstenmale der Fall, daß die Strafen der Seuchenvorschriften lange noch nicht drakonisch genannt werden dürfen und daß die furchtbare Verantwortlichkeit von Viehbefizern und Fleischaauern denselben noch immer nicht klar genug geworden ist.

Der Vizepräsident des Suberaniums ist seit einigen Tagen von seiner Urlaubsreise heimgekehrt. Er soll in Pest sich einige Tage aufgehalten haben.

Das offizielle Blatt bringt die in der öffentlichen Sitzung der geschichtlichen Gesellschaft gehaltenen Reden, auch die interessanten Beratungen der Herren über die vorzunehmenden Arbeiten. Im Publikum selbst, im sogenannten großen Publikum, ist nicht sonderliche Theilnahme für den unstrittig bedeutenden Verein vorhanden, wenn auch die hiesige Presse ihre Schuldigkeit ordentlich abträgt.

Ich habe seinerzeit es den hiesigen Blättern überlassen, den Nuntiusbesuch Ihnen zu erzählen. Ziemlich spät brachten sie die Andeutung, daß der künftige Monsignore seinerzeit das „griechische“ Referat, d. h. die Oberleitung der Angelegenheiten der Griechisch-Katholischen übernehmen solle und sich deshalb informirt. Ich glaube, wer den schlechten Eindruck kennt, den die Haltung der Geistlichen in der Karlsburger status gylules hervorgerufen hat; wer die Thatsache erwägt, daß Bischof Fogarasy der von den Armeniern angeerbten Wiedererrichtung des armenischen Bisthums entgegenarbeitet und hierbei bedenkt, daß in solchen Dingen auch ein Bischof nicht nach eigenem Kopfe allein handeln mag, und wer zuletzt der gewissen sehr ersten Puntktion bei der Wasendosfer Wahl nicht vergißt, der wird Gründe mehr als genug finden, daß ein Abgesandter Sr. Heiligkeit in das diesen Regionen gewiß wenig sympathisch gewesene Siebenbürgen komme, welches seit 1850 und seit Haynald so schöne Hoffnungen erregt hat, und nunmehr mit Widerwilligkeit droht. Laut Nachrichten aus Samos-Nisjar hat zwar der Nuntius die armenische Bisthumsfrage dort nicht berührt und will das Oidium des Widerstandes nur dem Landesbischofe reservirt werden; doch ist, wie erwähnt, kaum anzunehmen, daß die auf Uniformität dringende katholische Mutterkirche Bischofisse abweichenden Ritus gerne errichtet. Allerdings mögen die Unirten ihr ernster Stempel machen, denn da hat man immer Konzeptionen machen müssen, auch wenn es wenig gern geschah.

Das bei dem hiesigen Empfang des Nuntius, als derselbe am Kirchenportale den Segen ertheilte, in dem elsen der Volksmenge auch ein halblauter elsen Garibaldi eines muthwilligen Jungen mit verballte, faun ich als ungeschuldige Pilanterie Ihnen verbürgen. Dem Jungen, dessen Coutrage es indeß nicht zum vollen Lungengebrauch brachte, mag noch der Garibaldi-Kultus vom Jahre 1861 im Kopfe gestekt sein.

Der Nuntius hätte, wenn er lauter schrie, erfahren, daß nicht nur der heimische Laut der Musiksprache in Klausenburg ihn erfreuen konnte, sondern daß auch hier der gefährdete Name des Volkshelden seiner Heimat ihm ins Ohr klingen konnte. Die göstliche Höflichkeit kann es nur freuen, daß der Humorist im Lederschuß nicht lauter demonstirte.

Wien, 21. September. Die Einberufung der Delegationen für den 13. November nach Pest ist eine nunmehr beschlossene Sache. Fürst Carlos Auersperg trifft Mittwoch in Wien ein, um Sr. Majestät den Kaiser nach Galizien zu begleiten. Dem Gerüchte, daß die Reise des Kaisers nach Galizien noch durch die Haltung des galizischen Landtages in der Adreßfrage zweifelhaft werden könnte, wird in unterrichteten Kreisen widersprochen.

Wien, 22. September. Dem „Vidobdan“ schreibt man aus Wien, allem Anscheine nach aus guter Quelle, die Pforte habe beschlossen, das romanische Grenzgebiet zu besetzen. Besuß habe vorgeschlagen, eine internationale Enquete anzustellen in Romänien wegen Bildung der bulgarischen Banen.

Wien, 22. September. Nach einem Telegramm der „Neuen freien Presse“ ist der spanische Aufstand antimonarchisch, republikanisch-föderalistisch. Die Generale Prim und Roka marschiren gegen Madrid und Sevilla. In Cartagena haben injurrektionelle Pronunziamento's stattgefunden.

Wien, 22. September. Die heutige „Wiener Abendpost“ konstatiert, daß bezüglich der galizischen Angelegenheiten zwischen dem Reichsfanzler und dem diesseitigen Ministerium keine Differenz und in letzterem keine Spaltung besteht, daher auch von einer angeblichen Ministerkrisis keine Rede sein kann.

Prag, 21. September. Der Statthalter erließ an die Bezirkshauptmänner ein Rundschreiben, welches sich über die Institution der Amtstage des Näheren ausspricht. Die Bezirkshauptleute sollen den Amtstag möglichst persönlich, jede zweite oder dritte Woche an den betreffenden Orten abhalten. Die Amtstage müssen dazu dienen, um Geschäfte an Ort und Stelle zu erledigen, zu deren Austragung sonst eine Korrespondenz mit den Gemeindevorständen oder die Vorladung von Parteien erforderlich wäre. Die Bezirkshauptleute müssen an Amtstagen allen Parteien zugänglich sein, so daß die Bevölkerung einsehe, daß ihre Wege an den Amtstagen die Bezirkshauptmannschaft gleichsam in ihre Mitte verlegt worden ist.

Prag, 21. September. Das heutige Abendblatt der „Prager Zeitung“ wird um Aufnahme einer Mittheilung ersucht, aus welcher hervorgeht, daß die Nachricht der Berliner „National-Ztg.“ die vom Kurfürsten von Hessen-Kassel ausgehende Denkschrift sei bereits an die europäischen Höfe entsendet worden, unwahr sei.

Prag, 21. September. Die „Correspondenz“ meldet: Das Stadtverordnetencollegium beabsichtigt Sr. Majestät dem Kaiser eine Petition wegen Nichtsanctionirung des Gesekentwurfes bezüglich Trennung der Trennung zu überreichen.

Prag, 21. September. Dem Vernehmen nach soll in der morgigen Landtagsitzung eine scharfe Interpellation folgenden Inhalts eingebracht werden: Welche Haltung beabsichtigt die Regierung gegenüber der Maßlosigkeit der Haltung des böhmischen Episcopates bei Durchführung der konfessionellen Gesetze einzunehmen?

Prag, 21. September. Betreffs legislativer Regelung des Affekuranzwesens erklärt die Landtagskommission, ein zweckentsprechendes Gesetz über die Regelung des Affekuranzwesens gehöre in die Kompetenz der Reichsvertretung, die Gründung einer Landes-Affekuranz als Konkurrenz-Anstalt sei zwecklos. Sie beantragt demnach, die Regierung zu ersuchen, auf verfassungsmäßigem Wege ein Affekuranz-Gesetz zu erlassen und die Gehahrung mit dem bestehenden Versicherungs-Anstalten einer strengen Kontrolle zu unterziehen.

Innsbruck, 21. September. Wegen Ausbruch der Kinderpest unweit München bei aus Wels eingeführtem Vieh verbietet die Statthalterei die Einfuhr von Vieh und Rohstoffen davon aus Baiern, Salzburg und Oberösterreich nach Tirol.

Triest, 21. September. Der Dampfer „Frotic“ ist mit mehreren amerikanischen Offizieren nach Venedig zur Besichtigung der Stadt abgefahren.

Triest, 21. September. Admiral Farragut hat heute den FML. v. Möring besucht.

Ausland.

Berlin, 21. September. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilung der „Zurp. Welt“, daß der preußische Geseksträger in Paris in Betreff der vom Könige in Kiel gehaltenen Rede eine Unterredung mit dem Marquis de Montier gehabt habe, als vollständig erfunden.

Dresden, 21. September. Die Versammlung der Naturforscher wählte Innsbruck zum nächsten Versammlungsort und als Geseksträger die dortigen Professoren Pflüger und Remboldt.

Hamburg, 21. September. Bei dem gestrigen gelegentlich der Elbe-Fahrt gegebenen Diner brachte der Bürgermeister Sieveling einen Toast auf den König als den deutschen Schirmherrn deutscher Einheit aus, die vom Fels zum Meer begründet sei. Der König erwiederte in bestimmter Weise, daß er nächst der Vorsehung das Erreichte dem allseitigen Entgegenkommen seiner gegenwärtigen Bundesgenossen verdanke.

Hamburg, 21. September. Bei dem Besuche der Börse sagte der König zu dem Handelskammerpräsidenten Schön: Was Sie brauchen, das brauchen wir Alle, den Frieden, und daß dieser nicht gestört wird, habe ich die sicherste Hoffnung. Meine Worte in Kiel sollten dieser Friedensversicherung den kräftigsten Ausdruck geben. Unverkündet bleibt es mir, wie eine entgegengekehrte Auffassung nur einen Augenblick eintreten konnte.

München, 22. September. Die Eröffnung der süddeutschen Militärfonferenz kann erst morgen stattfinden. Die Bevollmächtigten sind hier eingetroffen.

Friedrichshafen, 18. September. Der Kaiser und die Kaiserin von Ausland sind, von Ingensheim kommend, zu achtägigem Aufenthalt hier eingetroffen; in Stuttgart wurden dieselben bei der Durchreise von dem Minister v. Varnbiller auf dem Bahnhofe begrüßt.

Paris, 20. September. Die Journale „Opinion“, „France“ und „Pays“ erwähnen des Gerüchtes, die Königin von Spanien habe abgedankt.

Der „Figaro“ schreibt, alle Parteien seien vereinigt gegen die Königin Isabella; dieses Mal sei die Bewegung ernsthaft. Eine Depesche des spanischen Konjuls in Bayonne meldet, die Königin werde erst heute Abends 6 Uhr St. Sebastian verlassen. Der „Gaulois“ berichtet, Gonzalez Bravo habe seine Demission gegeben, Concha sei bereit, ihn zu ersetzen.

Die revolutionäre Bewegung ist auf mehreren Punkten in Folge Mangels einer einheitlichen Leitung gescheitert. In Madrid und in den Provinzen herrscht große Aufregung. Der „Temps“ sagt: Viele spanische Flüchtlinge haben Paris verlassen.

Paris, 21. September. Der „Moniteur“ schreibt: In Folge eines Unternehmens der Progressisten-Partei entthand in Cadix eine Bewegung, welcher die Theilnehmung der Mannschaften einiger Kriegsschiffe eine gewisse ernste Bedeutung zu verleihen scheint. Die Nachrichten über den Charakter dieser Unruhen sind noch unvollständig. In Madrid wurde die Kunde nicht gehört. Die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin hat wegen der Vorfälle in Spanien nicht stattgefunden. General Prim sollte am 20. September nach Madrid abreisen.

Paris, 21. September. Nach dem, mit Ausnahme von sechs Gemeinden, bereits bekannten Wahleresultate im Departement Meulle wurde von 29,863 Wählern der Regierungskandidat Lejoindre mit 21,611 Stimmen zum Deputirten gewählt; der Gegenkandidat Pouquet erhielt 8069 Stimmen.

Paris, 21. September. Bei den Wahlen in Nevers wurden von 21,479 Wählern der offizielle Kandidat Bourgoing mit 15,708 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Girard erhielt 3894 Stimmen. 1877 Stimmen gingen durch Zerplitterung verloren.

Paris, 21. September. Die „Patrie“ dementirt, daß die Königin von Spanien abgedankt habe, und fügt hinzu, daß die Insurgenten in Cadix nichts erobert haben.

Die Revolte ist außerhalb der Stadt lokalisiert. Die Bevölkerung und die Garnison sind ruhig geblieben, und bereiten einen Angriff auf die Empörer vor. Der Gouverneur von Cadix wies alle Aufforderungen der Kommandanten der aufständischen Fregatten, sich zu ergeben, zurück.

General Concha hat sein neues Kabinett gebildet, sondern nur die Präsidienfunktion übernommen. Gonzalez Bravo soll das Portefeuille des Innern behalten.

Paris, 21. September. Der „Figaro“ meldet, Cartagena wäre in der Gewalt der Insurgenten.

In Cadix haben die beiden insurgirten Kriegsschiffe, unter welchen man die Fregatten „Madrid“ und „Saragozza“ vermutet, das Bombardement der Stadt begonnen. Ein Theil der Garnison hat die Stadt verlassen und sich mit der Armee vereinigt. Wenige Augenblicke, nachdem die Insurgenten sich an der Meereshöhe festgesetzt hatten, pflanzte der andere Theil der Garnison die weiße Fahne auf. Die Stadt befindet sich gegenwärtig in der Gewalt der Progressisten.

Prim ist in Spanien angekommen, man weiß aber nicht, wo er sich befindet. Die Oberste Balbrich und Lagunero kommandiren die Banden von Cartagena in Andalusien.

Paris, 21. September. Der „Etendard“ sagt, Marichall Concha habe außer der Konjellspräsidentenschaft noch das oberste Armeekommando übernommen. Er hat seinen älteren Bruder zum Oberkommandanten der Armee in Andalusien ernannt. Der „Etendard“ fügt hinzu, daß man in der politischen Welt die Schlage in Spanien als sehr ernst betrachtet. Die telegraphische Verbindung zwischen Madrid und den südlichen Provinzen ist unterbrochen.

Die „France“ sagt: Wir wissen aus sicherer Quelle, daß die Königin gestern Abends nicht nach Madrid abgereist sei, was uns zu der Annahme berechtigt, daß die Reise nicht gefahrlos für sie gewesen wäre. Cadix war gestern noch in der Gewalt der Regierung. Man glaubt, General Prim sei in Gibraltar am Bord einer Fregatte. Der frangösisch-boschäftener Mercier hat Madrid nicht verlassen. Der Graf von Girgenti hat gestern Paris verlassen und sich nach Spanien gegeben, um das Kommando seines Regiments zu übernehmen. Die telegraphische Verbindung zwischen Frankreich und Spanien ist unterbrochen.

Nach dem „Gaulois“ hat die Stadt Oirona ein Pronunziamento gemacht. Contrequis soll in Galicien eingetroffen sein und die Insurrection in dieser Provinz besiegeln.

Die „France“ dementirt schließlich, daß die türkischen Truppen die rumänischen Grenzen überschritten haben.

Paris, 21. September. Der „Abend-Moniteur“ sagt, Gonzalez Bravo habe seine Demission gegeben und den Marichall Concha beauftragt, die durch die Umstände gebotenen Maßregeln zu ergreifen.

Der „Liberte“ zufolge hätten sich Cadix und Sevilla zu Gunsten der Progressisten erklärt. Die Insurrection hat Catalonien und Aragonien ergriffen.

Der „Temps“ und andere Blätter sagen, das Programm der Insurrection wäre: die nationale Souveränität und ein Appell an das Volk. Der „Siecle“ erwähnt unter Reserve das Gerücht, die Königin wäre entschlossen, zu Gunsten ihres Sohnes abjudanten und beantragt eine Regentenschaft Sparteros.

Der „Constitutionnel“ bezeichnet die Nachrichten aus Madrid als sehr ernst und signalisirt die Unterbrechung der telegraphischen Linien. Man müßte die Gerüchte jeglicher Art, welche über die Situation in Spanien zirkuliren, mit aller Reserve aufnehmen.

Paris, 21. September. Die Königin von Spanien nahm sich vor, gestern Abend von St. Sebastian nach Madrid abzureisen.

Paris, 22. Sept. Der „Moniteur“ meldet aus Spanien, daß Marichall Concha energische Maßregeln ergriffen habe, um dem Fortschreiten der Insurrection vorzubeugen. Der Belagerungszustand wurde proclamirt. Marquis del Duero hat das Kommando der Armee im Centrum

übernommen; Graf de Valencia und Marquis Florens, 20. Sept. del Bepolo“ über ein neues Uebereinkommen, so wie begünstigen Akt, werden Madrid, 19. Sept. nunciamento's im progressiv glaubt, die Königin we eines neuen Kabinetts beabsichtigt werden; Madrid ist Madrid, 19. Sept. Topete empörte sich im spanischen Kauffabreidanden Canarischen Inseln a ion von Cadix landeten i ident des Senates, trat Es wird verhindert, die Erhebung vorber: G vitorischen Regierung. I Unmittelbar darauf erfolg Am Hofe herrschte ausgedrückt. Marichall G ernannt. Es geht das G Madrid, 20. Sept. vor Cadix ausgebrochen; canarischen Inseln erlitt zungzuführen. Serrano und naba und Malaga sind n vorgelagerten Bedingun Grenprovinz; Einberufung Verammlung. Mis. D. in Andalusien, Geste in rubig. Die Königin wis Quelle. Madrid, 20. Sept. hier angekommen.

Cadix hat sich Sevilla und Vallab in nichts neues vorgefallt regung. In Madrid i Madrid, 21. Sept. geben. General Concha, kommen. Die Insurgenten fier. Es sind Unterban genten eingeleitet. Hinil dankung angeboten, schles geschwitten; es berichtet h Haag, 21. Septe König hat heute stattgezu zehungen zum Auslaude, vesterer, die Einbringung geteigert an. Das Budget Gleichgewicht ohne Anleik London, 21. Sep land und begab sich nach Lord Bloomfield in Konstantinopel heute Morgens nach Alexan einen Besuch ab.

Alexandrien, 1 Tagen zurückverwartet. Die neue Zweigbahn Bukarest, 24. Sept. wies in einem Vortrage Justizpflege in Romänien. Nalen unter den Justizbe deln zu können, daß w rechtigst werden wälten i dem größtmöglichen aber i Gott geeignetem Boden nen Vergangenheit tiefe hat, welchen die äußerste aber nur mit der Zeit un wird. Nun trägt der Mi beamten abzugeben, welche gegen den Verlaider Banki Beamten besitzen: G. Car Richter am Appellationsbe gerichtliche Untersuchung g Verichthofes für Tutora V. Mitrea, der Suplent.

Vier Mitglieder des Herren Varnav, Steege, I Entlastung verlangt haben Recht und Gies durch A hat durch diesen Akt der s ten Justizbeamten angegriff Bürger gestänkt.

Am 11. Septem. Rußland in Bukarest ein Volksmasse mit Fackeln an nach dem Palais des kaisi präsentanten Auslands cit Reußen darzubringen. M tulanten: es hieß es seien mal in geräuschvoller Wei Detartige Demonstrationen Belgrad, 20. Sept. ist heute von seiner Urlaub Newyork, 9. Sept. keine Aufhebungen seitm Kentsch hinderte der Wöb walt. Militärschiffe war erste in Colorado verübt. unglücklich ausgefallen.

Aus Canada wird Whelan's Drohbrieft erbiel waren in Ottawa angekom In Mexico hat sic Newyork, 11. Sept. Baumwolle bedeutenden S. Lombay, 25. Sept. reiche Truppen aus Hazard statt. Die Unruhestifter w dreißig derselben getödtet.

Schere Ali Khan b Azim Khan in Lucknow b Kalcutta, 20. Au

...mlung der Naturforscher ... als Geschäftsführer ... gestrigen gelegentlich der ...

übernehmen: Graf de Ghebe commandirt in Catalonien, Aragonien und ... Die Nachrichten der Turiner „Gazzetta del Popolo“ über ein neues zwischen Italien und Frankreich abgeschlossenes ...

Wirmanen-Königs und die Onkel des gewesenen Fürsten wegen Theilnahme an einem neuen revolutionären Anschläge eingekerkert. Die Königin von Bhawal bot dem Kaiser der Franzosen den Thorweg des berühmten Bhuddisten-Tempels bei Whilja zum Geschenke an ...

Von Seite der Laien aus dem Civilstande: Herr Unterstaatssekretär Georg Joannovicu, Obergespan Johann Jauru, Grundherr Anton Macioni, Oberstleutnant Athanasievicic, ein Assessor, dessen Namen in der telegraphischen Depesche des „Telegraful Roman“ fehlt, der Steuer-einnehmer Janculescu, die Advokaten Maniu, Hatieganu und Mifficic und der Jurassor Mangiuca.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. September. (Taktisches.) Das gestrige, diesjährige letzte taktische Manöver gestaltete sich zu einem sehr interessanten. Wenn wir nicht irren, so war das Thema desselben folgendes: Eine Armee soll von Kronstadt nach Hermannstadt kommen. Unweit Hermannstadt wird die Wabrnachung gemacht, daß ein feindliches Korps der vorrückenden Armee von Hongard aus in die Flanken fallen und derart die Erreichung des Borsigjoles betreten, mindestens erschweren will. Es werden sofort die nöthigen Dispositionen getroffen, ein Korps von der Hauptarmee losgelöst und in verschiedenen Richtungen gegen den Feind dirigirt, um diesen zu werfen. Die Vertheilung und Führung der hierzu bestimmten Truppenkörper lieferte den Beweis, daß die einzelnen Kommandanten ausgezeichnet gearbeitete Karten der Umgebung Hermannstads besitzen, auf welchen auch der unannehmlichste Waldweg, jede kleine Brücke und Mühle, jede Stelle des Ueberrausens u. s. w. verzeichnet ist.

Talmarkt, 21. September. Sie brauchen nicht zu glauben, als ob ich mich des Jägerlateins bediene, wenn ich Ihnen nachfolgende Geschichte erzähle, welche sich gestern hier am Jibin ereignete. Ein Bauer sah am Ufer des genannten Flusses drei Fischottern; er legte an und traf sie sämmtlich mit einem einzigen Schusse. Eine war gleich todt; die zwei anderen nur verwundet. Während er nun nach Hause ging, sah ein Metzger zu holen, um die zwei verwundeten Thiere aus dem Flusse, in dem sie nach dem Schusse untergetaucht, zu holen, nahm ein Waldbüter die eine, eine Jägerin die zweite Otter und ihm blieb, als er wiederkehrte, von seiner reichen Beute nur ein Stück. Das wollte ihm nicht einleuchten, und jetzt ist ein Prozeß anhängig über das Eigentum an den Ottern. Welchen Ausgang er nehmen wird, und ob der Richter sich als wahrer Salomon bewähren werde, wird sich nunmehr zeigen.

Stimmen aus dem Publikum.

Hermannstadt, 24. September. Wohl selten findet man solche Gleichgültigkeit gegenüber dem gemeinsamen Interesse, als eben in Hermannstadt. Ein neues Beispiel (als Fortsetzung vieler anderer) liefert uns der Bau der neuen Fingerringstraße. Abgesehen davon, daß der Bau mit einer Energie betrieben, die beinahe an Vernachlässigung grenzt, so verdient hauptsächlich noch der Umstand hervorgehoben zu werden, daß der Bau erst dann in Angriff genommen worden ist, als schon keine Aussicht vorhanden war, denselben bis zum Jahrmart vollenden zu können, obzwar das löbl. Bauamt wohl gewußt hat, daß die meisten Geschäftsleute in der Gasse die Hauptannahme dem Marke zu verbanken haben. Wie soll es aber diesmal werden, wenn die Passage vollständig seit mehr als einem Monate gesperrt ist? Würde es ein Privater gewagt haben, einen ähnlichen Umbau zu unternehmen, so würde er gewiß, wie das Gesetz es vorschreibt, zur Platzcommission auch die Nachbarn eingeladen haben. So würde, so müßte ein Privater handeln, da er sich im Kreise der Gasse bewegt; macht vielleicht die Kommune eine Ausnahme? In Vertretung vieler Nachbarn der Fingerringstraße J. W.

Du Barry's heilbringende Revalesciere. — Hinfirt wird Niemand mehr die heilbringende Wirkung von Du Barry's Revalesciere bezweifeln, seit wir den tausenden von Lobspriichen von Aerzten und Laien heute die dankbare Segnung und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes bezeugen können, nach zwanzigjähriger fruchtloser Medicin. Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich aller Arguinen, womit man ihn zu beilen behauptete, enthält und von der vortrefflichen Revalesciere Du Barry, welche er kenneamt glänzend auf ihn gewirkt hat, fast unaussprechlich Gebrauch macht. — Man verwehrt, daß seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Zeller voll davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi.) — In den folgenden Krantheiten übertrifft sie jedes andere bisher bekannte Heilmittel: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Unterleibschmerzen, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber-, Nieren- und Harnleiden, Blähung, Spannung, Verstopfung, nervöse Kopfschmerz, Taubheit, Bräunen im Kopfe und Ohr, Schmerz in jedem Theile des Körpers, Lungen- und Luftröhren-Schwindel, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Steinbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, Stork, Fieber, Strophel, Auszehrung, Wasserucht, Gicht, Nervenleiden und Erbitterung während der Schwangerschaft, Niedrigschlagenheit, Spülen, allgemeine Körperschwäche, Gedächtnislosigkeit, Husten, Schlaflosigkeit, Mangel an Gedächtnis, Erschöpfung, Schwermuth, Hyterien u. s. w. — 65,000 Certifikate, worunter eines St. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plöskow, der Herzogin de Sagan, der Gräfin Castellan, der Doctoren Würzer, Stein, Angstein, Sporand, Uer, Harvey u. c., wovon Copie gratis und portofrei auf Verlangen. Dieses Krautmittel ist durch alle Apotheken zu beziehen oder gegen Postcheine durch Du Barry & Co., Wien, Freyung 6. In Prag bei J. Fähr, und in Pest bei J. v. Eberst. — Preise: 1/2 Pfund fl. 1.50. — 1 Pfund fl. 2.50. — 2 Pfund fl. 4.75. — 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 und 24 Pfund fl. 37.50. — Auch Du Barry's Revalesciere-Chocolade-Bücher für Kinder, Magen- und Nervenstärke: In Büchsen von 12 Tafeln fl. 1.50; 24 Tafeln fl. 2.50; 48 Tafeln fl. 4.75; 288 Tafeln fl. 20; 576 Tafeln fl. 37.50; d. h. ungefähr 6 Pf. der Tafel. Enthält zehn Mal mehr Nährstoff als Fleisch und als gewöhnliche Chocolade.

Telegr. Wiener Cours vom 24. September 1868.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques (56.80), National-Anleihen (61.60), Staats-Anleihen (81.80), Creditactien (206.20), London (116), Silber (113.75), R. f. Münz-Daten (5.52), Cours der Siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen (70-81).

Notizen.

In Kütred am Plattensee ist in Folge des bereits gemeldeten, am 15. d. stattgehabten räuberischen Überfalles am 18. d. eine Abtheilung Militär eingetroffen.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 24. September. Das Landesconsistorium der evang. Kirche A. B. hat an sämtliche Bezirksconsistorien, sowie an die Direktionen sämtlicher Mittelschulen der evangelischen Landeskirche A. B. ein Rundschreiben gerichtet, demzufolge dasselbe zur Herbeiführung einer von den wichtigsten Unterrichts- und Erziehungsinteressen gleichmäßig dringend gebotenen Einheit in den Beziehungen der Schülerleistungen ebenso wie dem Elternhause einerseits, andererseits den Behörden und allen andern Betheiligten feste Anhaltspunkte zu deren Beurtheilung zu geben, eine neue Klassifikationsnorm beschloffen hat, welche bereits in diesem Schuljahre in Anwendung zu kommen hat.

Stimmen aus dem Publikum.

Hermannstadt, 24. September. Die siebenbürgischen Erzdiocefen sind für den griechisch-orientalischen Kirchencongreß als Abgeordnete nach dem „Telegraful Roman“ weiter gewählt worden: Von Seite des Clerus: Erzpriester Basilus Nofescu im 10. Wahlkreise. Aus dem Laienstande: Obergespan Johann Popovicu im 10., der k. k. Major Johann Roacu von Hunyad im 15., der Sekretär der k. Septemvirkaltel Dr. Joseph Gallu im 16.; Gymnasialprofessor Dr. Glodariu im 5. und Bezirksrichter Johann Buzura im 17. Wahlkreise. In der Karansebeser Diöcese wurden gewählt: Von Seite des Clerus: die Erzpriester Jakob Popovicu, Demeter Jakobescu, Alexander Janovicu, Athanasius Joannovicu, Jos. Popovicu, Johann Popovicu, Simion Dimitrevicic, Johann Petrovicu Seimann und Georg Pesteanu.

